

DOZENTEN-LEBEN

Wer krank ist, wird amtlich

Normalerweise pflegen Studenten einen sehr lockeren Sprachstil, manchmal für Hausarbeiten deutlich zu locker. Nur wenn es darum geht, sich per Mail für das Fehlen im Seminar zu entschuldigen, wird es amtlich – oder besser gesagt: Amtsdeutsch. Ein schlichtes „Ich bin krank“ mutiert zur „Verhinderung aus gesundheitlichen Gründen“ oder gar zur „erkrankungsbedingten Abwesenheit“. Manchmal werden sogar eingescannte ärztliche Bescheinigungen als „angehangen“ angekündigt, als sei eine korrekterweise angehängte Datei weniger wert.

In einigen Fällen nimmt die Krankheit dramatische Formen an. So wurde ein Student von einem grippalen Infekt „heimgesucht“, ein anderer gar förmlich „niedergestreckt“. Glücklicherweise wurde bisher noch niemand dahingerafft. Es muss wohl an den heroischen Themen liegen, die wir im Seminar im Mittelhochdeutschen besprechen, dass dieses Vokabular auf die Entschuldigung abfährt.

Die schönste Mail aber erreichte mich jetzt mit der „Bitte um Ent-

schuldigung für die Fernbleibung von der Seminarsitzung wegen Erkrankung“. So viele „ungs“ in einem Satz schaffen nicht einmal deutsche Behörden. Die Krönung nach meiner Meinung – das muss in die Zeitung. Am Schluss haben sich die meisten mit ihrer geschraubten Ausdrucksweise dann aber derartig verausgabt, dass die Kraft gerade noch für ein „mfg“ reicht. Wie freundlich solche Grüße wohl gemeint sind? Da freue ich mich neuerdings deutlich mehr über die zwar recht kindlich anmutenden, aber doch „ganz lieben Grüße“, die manchmal sogar von ein paar Smiley begleitet werden. Grüßung von Herzen.



Unsere Autorin Karin Wilcke ist Beraterin. FOTO: K. THIELE